Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 32 (1942)
Heft: 20

Artikel: Biel und seine Vergangenheit
Autor: P.A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641008

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

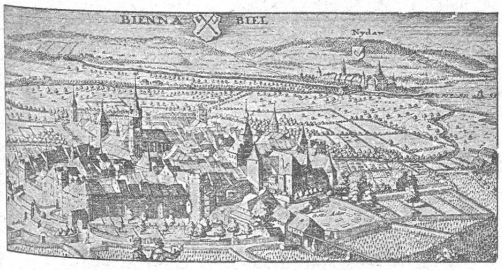
BIEL
und seine Vergangenheit

Kann Biel auf eine stolze, glorreiche Vergangenheit in herkömmlichem Sinn zurückblicken? Wohl kaum. Dennoch ist seine Geschichte reich und interessant zu nennen. Sie fesselt durch aussergewöhnliche Verhältnisse, durch schillernde Vielgestaltigkeit, durch überraschende Kurven.

Die frühesten Spuren menschlicher Besiedlung in Biels Stadtbezirk weisen erstaunlich weit zurück. Jüngst gemachte Funde im Bereich der Altstadt lassen heute den Schluss zu, dass dort zu einer Zeit, wo der See sich noch nahe an Bözingen und Mett hin erstreckt haben muss, schon Pfahlbaumenschen der jüngern Steinzeit (ca. 2400 bis 1800 vor Christi) gewohnt haben. Bedeutsamer für unsere Oertlichkeit aber ist der Nachklang aus helveto-romanischer Zeit: Ein Massenfund von über 350 Münzen in der beim Technikum gelegenen sogenannten Römerquelle deutet auf die ehemalige dortige Kult- und Pilgerstätte hin und gibt zugleich den Schlüssel zur Erklärung unseres *Ortsnamens Biel-Bienne*, in welchem der Name des keltischen Quellgottes Belenos nachklingt. Römische Siedelungen dürfen bei der Altstadt, mehr noch am Hang gegen Bözingen hin, im Ried und bei Mett vermutet werden; eine römische Stadt aber ist Biel nie gewesen.

Dunkel ist für die Ortsgeschichte die Zeit bis zum 12. Jahrhundert. Im Jahre 1179 wird hier ein grundherrliches *Dorf* urkundlich erwähnt, das von unfreien Bauern, vornehmlich Rebleuten, bewohnt war. Der dortige *Grund und Boden* befand sich schon damals — wahrscheinlich infolge einer Schenkung durch den Bischof Burkart aus dem Grafenhause Fenis — im Besitze des Bistums Basel. Eine Tatsache von schicksalhafter Bedeutung! Denn die Stadt, die auf diesem Boden erstand, musste zwangsläufig eine bischöfliche Stadt werden.

Zur Sicherung seines Territoriums hatte der Bischof von Basel schon vor dem Jahre 1200 eine feste *Ritterburg*



anlegen lassen, auf welcher das Dienstadelsgeschlecht der „Ritter von Biel" als Kastellane und Vögte (Meier) sass. In Erweiterung dieser Burganlage, an welche die Oertlichkeit „Auf der Burg" noch erinnert, erfolgte ums Jahr 1220 die *Gründung der Stadt*. Eine Gründungsurkunde fehlt. Die ungefähre Datierung ergibt sich jedoch durch Rückschlüsse und aus den allgemeinen Zeitumständen unter dem kraftvollen Episkopat Heinrichs von Thun, Bischofs zu Basel von 1216 bis 1238. Der Bau unserer Stadt erfolgte vornehmlich aus wirtschaftspolitischen Gründen und gab dem südlichen Jura und angrenzenden Seeland nunmehr einen Marktplatz und ein gewerbliches Zentrum.

Freilich war die erste Stadtanlage die einer typischen Kleinstadt: Etwa 60 schmale Häuser gruppierten sich im Areal zwischen Burg und Kirche, namentlich um letztere herum. Markt- und Versammlungsplatz war der „Ring", der noch heute seinen Charakter als klassischer Kleinstadtplatz zur Schau trägt. Eine erste *Stadterweiterung* erfolgte um 1290 in östlicher Richtung, die Obergasse und die verlängerte Untergasse umfassend. Die zweite (und für beinahe fünf Jahrhunderte letzte!) Erweiterung dehnte ums Jahr 1340 das Stadtbild in der südöstlich vorgelagerten Ebene aus und begriff das Viereck Kanal- und Nidaugasse, Dufourstrasse und Collègegasse.

Als Bischofsstadt unterstand Biel einem bischöflichen Vogt oder *Meier*, der die Interessen seines Herrn zu vertreten hatte und als Vorsitzender des Rats und Stadtgerichts in führender Stellung war. Lange Zeit bekleideten dieses Amt die Vertreter des auf der hiesigen Burg residierenden Rittergeschlechts „von Biel", später solche von andern bischöflichen Ministerialenfamilien. Der städtische *Rat*, bestehend aus 12 bzw. 24 Mitgliedern, die alljährlich im Amte abwechselten, besorgte die laufenden Geschäfte und bildete auch das Stadtgericht. Als besondere Vertreter der Bürgerschaft war diesem „Kleinen Rat" vom 15. Jahrhundert an für wichtigere Beschlüsse der 40 Mitglieder zählende „Grosse Rat" beigegeben. Während des ganzen Mittelalters besorgten zwei Bürgermeister das Seckelmeisteramt; sie waren die Betreuer des Stadtgutes überhaupt und verwahrten das Stadtsiegel. Der höchste Würdenträger nächst dem Meier aber war der Venner, dem nicht allein als Bannerherrn, sondern auch im Rat und in Behördeausschüssen eine erhöhte Geltung zukam. Seine Wahl erfolgte durch die *Gemeinde* d. h. durch die jeweilen in der Kirche vollzählig versammelte Bürgerschaft. Der *Bannerkreis* jedoch umfasste nicht nur die Stadt, sondern auch das Erguel (St. Immertal, Pieterlen usw.), eine Zeitlang sogar noch Neuenstadt mit dem Tessenberg.

Das *Stadtwappen*, in Rot zwei gekreuzte weisse Beile, wurde vom Schild der Ritter von Biel übernommen, die ihrerseits das Beil (mhd. „bîhel"; „bîel") als Wappenfigur gewählt hatten wegen des Anklangs an die damals übliche Ortnamensform, wodurch sie ein sogenanntes redendes Wappen erhielten. Die Wahl der Doppelform entsprang heraldisch-dekorativen Erwägungen.

Schon gegen Ende des 13. Jahrhunderts konnte die Stadt einen deutlichen *Aufstieg* verzeichnen. In den Fährnissen des Interregnums trotzte sie 1272 kraftvoll einer Belagerung durch den mit dem Basler Bischof in Fehde geratenen Grafen Rudolf von Habsburg, der drei Jahre später, König geworden, Biel das erste Stadtrecht verlieh. Die wachsende Bedeutung der Stadt zeigt sich bald hernach in dem ersten Bündnis mit Bern, die Zunahme der Bevölkerung und wirtschaftliches Gedeihen in der Stadterweiterung ums Jahr 1290, endlich auch in der Vermehrung der Rechtsnormen. Das 14. Jahrhundert brachte zunächst einen weitern deutlichen Aufstieg. Die *Bündnispolitik* wurde nicht allein mit Bern weitergeführt, sondern auf breiter Basis verankert im Landfriedensbündnis von 1318, das die Städte Bern, Murten, Freiburg, Solothurn mit Biel in nähere politische Beziehungen brachte, die schliesslich nacheinander zu ewigen Bündnisabschlüssen führten. Auch

wirtschaftlich begann die Stadt ihre Flügel zu recken, und der bischöfliche Stadtherr sah sich veranlasst, ihr zwei Jahrmärkte von je viertägiger Dauer zu bewilligen. Die zweite Stadterweiterung kurz nach der 1338 erfolgten Gründung der Nachbarstadt Nidau muss als Abwehrmassnahme gegen eine drohende Marktkonkurrenz gedeutet werden. In der Tat zeigt die Folgezeit häufigen Nachbarstreit um Markt und Weide. Biel vermochte jedoch die unbedingt führende Stellung im Kreise der zahlreichen Städte im Seegebiet zu behaupten, wozu die genannten Bündnisse und die Aufnahme zahlreicher Klöster und Adeliger ins Burgrecht, darunter die des Grafen von Nidau, wesentlich beitrugen.

Aber gerade diese erfolgreiche Bündnispolitik verschärfte zeitweise die *Spannung*, die sich zwischen der freiheitsliebenden Stadt an der Bistumsgrenze und dem fürstbischöflichen Landesherrn immer wieder ergab und zu mancherlei Zugeständnissen führte, wie die Erteilung einer regelrechten Handfeste im Jahre 1352 und spätere Rechtserweiterungen. Schon im Jahre 1336 hatte die bernfeindliche Politik des Bischofs in Biel einen Aufstand ausgelöst, wobei die Brücke der Burg zertrümmert wurde. Zu einer wahrhaften *Katastrophe* aber wuchs sich die gehässige Haltung des draufgängerischen Bischofs Jean de Vienne aus, der Biel im Jahre 1367 überfiel und anzünden liess. Dieser Stadtbrand kam einer völligen *Zerstörung* gleich, bei der allerdings auch die bischöfliche Burg durch die zu Hilfe eilenden Berner zur Ruine ward und nie mehr aufgebaut wurde. Die Stadt lag so schwer getroffen darnieder, dass jahrelang der Wiederaufbau überhaupt in Frage stand. Und dennoch reckte sie sich wieder empor! Jener bischöfliche Rabenvater Jean de Vienne hat es ihr wahrlich nicht leicht gemacht: Er entzog ihr das bisher innegehabte Patronat über Neuenstadt und wichtige Rechte im obern Erguel. Es folgt eine Periode tiefer Verarmung. Aber Biel überwand sie durch zähe Zuversicht und kluges Handeln. Mit dem verfeindeten Neuenstadt gelangt es 1395 zu einem Bündnisvertrag und zahlreiche Ausbürger gewann es durch Aufnahme ins Burgrecht. Anfangs des 15. Jahrhunderts ist seine finanzielle Lage wieder so gefestigt, dass es die halbe Herrschaft Ligerz erwerben konnte.

Das 15. Jahrhundert ist wieder gekennzeichnet durch einen kräftigen *neuen Aufstieg*. Auch militärisch kommt nun Biel vermehrt zur Geltung. Es hilft 1415 Bern den Aargau erobern und erlebt einen Höhepunkt in den Burgunderkriegen, wo seine Mannschaft glorreich und beutebeladen aus Hochburgund, von Grandson und Murten heimkehrt. Kraft seiner Bündnis- und Kriegspolitik erhielt Biel nun Anteil an der *Eidgenossenschaft*. Als zugewandter Ort, als vollberechtigter Sozius, wurde es fortan zu allen Tagsatzungen eingeladen.

Unter Führung des hochgelehrten Humanisten Thomas Wyttenbach, der einst in Basel Zwinglis Lehrer gewesen, wurde, begünstigt durch die Ohnmacht des Fürstbischofs, schon 1525 an die Reformation herangetreten. Fast mehr noch erregten sich später die Gemüter, als sich 1596 Bern dazu herbeiliess, vom gegenreformatorischen Bischof Blarer von Wartensee Biel als Untertanenstadt käuflich zu erwerben. Dieser unselige *Tauschhandel* endigte schliesslich so, dass Bern sich 1606 vor der Tagsatzung gezwungen sah, den nie ausgeführten Vertrag wieder zu lösen. Eine Entfremdung machte sich von da an zwischen beiden Städten öfters bemerkbar, namentlich 1640, als die Bieler den der Unterschlagung bezichtigten, aus Bern geflohenen Seckelmeister Frischherz gastlich aufnahmen und die Auslieferung verweigerten, worauf Bern zeitweilig die Lebensmittelsperre verhängte. Während des 30jährigen Krieges sah sich Biel mehrmals bedroht durch die das übrige Bistum brandschatzenden Truppen.

Schöne Reben an den Hängen ob der Stadt und ausgedehnte Weiden und Gärten in der Ebene vermittelten den *Haupterwerb* bis ins 18. Jahrhundert hinein. Handel und Handwerk blieben lange Zeit in bescheidenem Rahmen, mit Ausnahme der weitherum die Märkte beliefernden Gerber. Zünfte oder „Gesellschaften" gab es im 15. Jahrhundert noch acht; später schmolzen sie auf sechs und fünf zusammen. Die Verkehrslage war nicht besonders günstig, und auch an der Schiffahrt und an der Fischerei im nahen See hatte das alte Biel gegenüber Nidau nur geringen Anteil, obschon die Schüss hinauf Kähne bis vor das Pasquarttor fuhren. — Die industrielle Neuzeit kündigte sich Mitte des 18. Jahrhunderts mit der Einführung der Indiennefabrikation und den Anfängen der Uhrenindustrie an, welch letztere später dem modernen Biel einen ungeahnten Auftrieb geben sollte. Aber schon ein Jahrhundert vorher war im nahen Bözingen die Drahtzugindustrie heimisch geworden, die heute auf 300 Jahre bedeutsamer Entwicklung zurückschauen kann.

Sechs Jahre später als im nördlichen Bistum schlugen die Wellen der französischen *Revolution* auch in Biel hinein. Anfang Februar 1798 wurde die Stadt besetzt, und der auf der „Burg" aufgepflanzte Freiheitsbaum gab das Signal zu Plünderung und zur Teilung der Gemeinde- und Zunftgüter. Nach der französischen Uebergangsverwaltung kam Biel 1815 mit dem übrigen Jura an den Kanton Bern. Sein Wunsch, Hauptort eines kleinen eidgenössischen Kantons zu werden, drang am Wienerkongress nicht durch. Noch grössere Enttäuschung aber brachte die Zuteilung zum Oberamt Nidau. Diese Anomalie wurde 1832 durch Schaffung eines kleinen Amtsbezirkes Biel-Bienne behoben. Um jene Zeit begannen zwei markante Bieler eine bedeutungsvolle Tätigkeit in der bernischen und eidgenössischen Politik: Karl Neuhaus, der spätere bernische Schultheiss und Tagsatzungspräsident, und Eduard Blösch, bernischer Landammann und später Präsident des Bundesgerichts und des Nationalrats.

Mittlerweile war der Mauergürtel der alten Stadt zu eng geworden. Es setzte eine allgemeine *starke Entwicklung* ein, die sich — begünstigt namentlich durch die aufblühende Uhrenindustrie — zu einem unerhört schnellen Wachstum steigerte, das um die letzte Jahrhundertwende und zeitweilig noch nachher an die berühmte amerikanische Prosperity gemahnte. Seit 1900 ist die ehemalige Dorfschaft Vingelz, seit 1917 ist Bözingen und seit 1920 sind Madretsch und Mett der Stadtgemeinde angeschlossen. Die Fusion mit dem Nachbarstädtchen Nidau und dem Dorfe Leubringen dagegen ist nicht verwirklicht worden.

Dr. P. A.

Flieder

Man ahnte irgend einen Hauch,
der fremd aus neuen Gärten kam
und zögernd über Mauern sank.
Und plötzlich, in der Nacht war blauer Rauch,
ein Duft, der die Besinnung nahm
wie Wein, von dem man zuviel trank.

Und aller Frühling wurde schwer zu tragen
wie eine übergrosse Last:
denn jede Nacht brach auf als Blüte
voll Sehnsucht und bot keine Rast.

Und jeder Tag war nur Erwarten
von Wundern, die noch niemand kannte,
da Flieder hinter grauen Mauern
und hinter grauern Herzen brannte.

Toni Peterhans